Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 85. Freitag den 13. April. 1849.

Inland.

Berlin, den 11. April. Se. Majestät der König haben gestern im Schlosse zu Charlottenburg dem Großherzoglich Sächsischen Minister-Residenten, Freiherrn von Martens, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, wodurch derselbe von dem Posten als Minister-Resident abberufen worden ist, entgegenzunehmen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Finanz-Rath Horn zum Direktor der Abtheilung des Finanz-Ministeriums für das Etats- und Kassenwesen zu ernennen.

Der Generalmajor und Commandeur der 3ten Division, von Stülpnagel, ist von Stettin hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Ober-Militair-Examinations-Kommission, von Selasinski, ist nach Frankfurt a. M. und Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmarck, ist nach Netzband abgereist.

* Posen, den 12. April. Unsere deutschredende, polenthümelnde Journalistik wiegt sich wieder in wonnigsüßen Frühlingsträumen. Die Luft ist schwül, der politische Horizont dicht umwölkt; jetzt dünkt ihr der rechte Moment ihre Netze auszuwerfen und im Trüben zu fischen. Von Frankfurter Beschlüssen könne nicht mehr die Rede sein, das Deutsche Parlament sei ja nun todt, am Marasmus verstorben, den es sich durch die Nachgiebigkeit gegen die Zumuthungen der Höfe auf den Hals geladen. Mit unverholener Schadenfreude läßt sie ihren Jubel erschallen über die Vereitelung des Verfassungswerkes, das aus seiner papiernen Existenz nicht zum wirklichen Leben gelangen, erst nach der Zustutzung durch die Fürstenscheere ein kümmerliches Dasein gewinnen werde, bis eine neue Volkserhebung ein neues Parlament zusammenberiefe und in anderm Geiste ein neues Werk zu Stande brächte. Und bei diesem neuen Bau müsse dann zu allernächst die Theilung der Provinz Posen wieder herausdekretirt werden; „Polen frei und Posen polnisch" werde dann wie dem Türken das „Allah ist Allah und Mahmud sein Prophet" als Feldgeschrei der neuen Völkerrevolution durch die Lüfte ertönen und unter diesem Zeichen, und nur unter diesem Zeichen werde die Freiheit endlich ihre Siege feiern. Sei ja auch die Theilung der Provinz Posen — man höre — nur ein von Russischen Agenten in Scene gesetztes Kunststück der Russischen Politik, deren mit Einem Mal wach gewordenes Gewissen den Gedanken nicht zu tragen vermochte, die Sündenschuld gegen Polen ganz allein zu tragen, die deshalb mit diabolischer Verführungslust das Deutsche Volk in die Schmach der Zerstückelungen Polens mithineinzuziehen trachtete, um es dadurch für immer in den Zauberkreis Russischer Einflüsse zu bannen. Das heißt klug ausgesonnen, so klug, daß es unserm Deutschen Mitbürger etwas schwer halten wird, sich die Finte begreiflich zu machen. Also wenn im vorigen Jahre unter dem Dröhnen der von allen Seiten auftauchenden Gefahr der Deutsche auch in unserer Provinz sich die schwarz-roth-goldenen Farben an der Brust befestigte, wenn er sie jetzt aufs Neue hervorholt, wo es wiederum gilt zur Fahne des Gesammtvaterlandes zu halten, so war ihm dieser Drang nicht aus dem Sprungquell der edelsten, gerechtesten Begeisterung erwachsen; das war nur der in Rußland gezogene Champagner, der ihm so toll zu Kopfe gestiegen. Und der wilde Rausch dauert leider noch immer fort. Könnte der sonst so gutmüthige Deutsche doch endlich erwachen, der gutmüthige, stets so willige, von dem Polnischen Magnatenthum seit jeher als „lieb Kind im Hause" behandelte Deutsche, dem jetzt die nur um ihre Stellen besorgte, dazu noch von Russischem Geld bestochene Beamtenwelt einen so widerharigen Nationalitätsschwindel eingeflößt. Für die Nationalität zu erglühen, das zieme hier nur dem Polen; für den hausbackenen Sinn eines Deutschen sei das ein viel zu zartes, ätherisches Ding, das er mit seiner plumpen Hand nur schwer zu fassen, zu halten im Stande wäre, das er hier zu Lande, wo er obwohl erbeingesessen, doch immer noch sich als Fremder zu betrachten hätte, nun vollends bei Seite liegen lassen müßte. Der Erwerb und der Dienst, das sei die Sphäre, in der er sich hier ausschließlich bewegen dürfte, und in dieser seiner Domäne, welchen Schaden hat nicht der Deutsche durch sein thörichtes Beginnen vom vorigen Jahre, mit eigener frevelnder Hand sich selber zugefügt!? Der Credit der Liegenschaften ist allgemein gesunken und wenn die Deutschen Wirthe nicht schon sämmtlich ruinirt sind, so rührt das bloß daher, daß — der Deutsche Grundbesitzer überhaupt weniger auf den Credit hingewiesen ist; der Deutsche Handwerker ist seiner Polnischen Kundschaft verlustig gegangen; kein Pole kauft und — borgt Nichts mehr bei ihm. Gegen diese schwerempfundenen Störungen im Handel und Wandel giebt es nur ein Mittel — eine Polnisch reorganisirte Provinz Posen. Und wir Deutschen der Provinz sollten es dem Schicksal doch Dank wissen, daß sich jetzt, wo das Prachtschiff „Germania" aus den Fugen gegangen ist, uns sobald eine gastliche Küste eröffnet, um hier aufs Neue, wenn auch in anderer Weise, unter andern Farben der Freiheit zu dienen, dem Slaventhum — allerdings auf Kosten Deutschlands — in die Hände zu arbeiten! So unsere deutschzüngigen Polenthümler. Doch gemach ihr Herrn; das Deutsche Parlament lebt und ist nicht todt. Noch hat Frankfurt nicht das letzte Wort gesprochen, noch hat es seinen Köcher voll Pfeile nicht verschossen. Noch ist das westliche Posen ein Deutsches Land, und seine Söhne werden dafür Sorge tragen, daß das Stück geschichtlicher Entwickelung, welches auf diesem Boden gespielt hat, nie wieder rückgängig werde.

Berlin, den 10. April. Morgen früh geht die Deputation unserer städtischen Behörde nach Frankfurt ab, welche bestimmt ist, dem Reichsminister v. Gagern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu überbringen. Die Deputation besteht Seitens des Magistrats aus dem Bürgermeister Naunyn und dem Stadtrath Seeger; Seitens der Stadtverordneten-Versammlung aus dem Vorsteher Seydel und den Stadtverordneten Ulfert, Bock und Scheffer. Das ausgefertigte Diplom ist ein schönes Kunstwerk. Es besteht aus einem Pergament-Tableau von 18 Zoll Höhe und 20 Zoll Länge. Arabeskirte Randverzierungen in verschiedenen Goldfarben umgeben dasselbe in geschmackvoller Weise. Die Schrift ist Fraktur in einer schönen Mischung von Farben mit Gold und Silber. Das Siegel befindet sich in einer silbernen Kapsel, welche mittelst starker, mit schwarzer Seide durchflochtener Silberschnüre unten an dem Pergament befestigt ist. Letzteres liegt in einer großen Kapsel von purpurrothem Sammet, auf welchem sich inmitten reicher Goldverzierungen die aus Silber getriebenen stark vergoldeten Wappen des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin befinden. Die Schrift ist von dem Magistrats-Sekretair Weiß, die Buchbinder-Arbeit vom Hofbuchbinder Schwartz. Der Inhalt des Diploms lautet also: „Wir der Magistrat und die Stadtverordneten der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin urkunden und bekennen hiermit, daß wir den Abgeordneten zur Deutschen National-Versammlung und Präsidenten des Reichsministeriums, Herrn Heinrich, Freiherrn Dr. von Gagern, welcher mit Weisheit, Vaterlandsliebe und treuer Hingebung für das Deutsche Volk unter den schwierigsten Verhältnissen die Vereinigung des freien Deutschlands herbeizuführen bestrebt war, in Anerkennung seiner bei diesem ruhmvollen Werke bewiesenen edlen Selbstverleugnung und aufopfernden Liebe in Gemäßheit der Deklaration vom 4. Juli 1832 zum §. 16 der Städteordnung vom 19. November 1808 zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zu Urkund und als ein Zeichen unserer besonderen Hochachtung und Verehrung haben wir diesen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift, so wie unter Anhängung unseres großen Stadtsiegels ausfertigen lassen. Geschehen Berlin den 2c. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums.)

— Der hiesige Kaplan Wawreezko ist vor einigen Tagen nach Schleswig als Geistlicher für die dortigen Preußischen Truppen katholischen Glaubens abgegangen.

— Die Prinzessin von Preußen hat dem Bürgermeister Naunyn aus Anlaß des Geburtstages ihres Gemahls 200 Thaler zur Vertheilung unter die hiesigen Armen übermacht.

Berlin, den 11. April. Am Montag Nachmittag traf hier ein Russischer Courier mit wichtigen Depeschen für die Russische Gesandtschaft ein, so wie mit der Antwort auf die Notifikation von der Frankfurter Kaiserwahl. Hr. v. Meyendorf hielt dieselben für so dringend, daß er sich, obgleich es der zweite Feiertag war, unmittelbar zu Sr. Majestät begab. So weit von dem Inhalt etwas verlautet hat, ist von einem Einschreiten Rußlands nur in dem Fall der Proklamirung einer Deutschen Republik etwas zu fürchten, aber nicht, wenn der König von Preußen durch Wahl der Nation und unter freier Anerkennung der Regierungen und Fürsten zum Deutschen Kaiser erhoben wird. Rußland wird selbst den Dänen keine materielle Hülfe zu Theil werden lassen.

— Hr. Camphausen hatte mit dem Minister Grafen Arnim bereits mehrere Conferenzen über die Deutschen Angelegenheiten gepflogen Als theilweises Resultat derselben dürfte es anzusehn sein, daß Anstalten getroffen sind, daß alle Depeschen, Noten 2c. der Deutschen Höfe in der Deutsche Angelegenheit gleichzeitig nach Berlin und Frankfurt abgesendet werden. Hr. Camphausen ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehn und wird sehr bald auf seinen Posten zurückkehren.

— Unter dem 27. Februar d. J. ist Seitens des Kardinal-Staats-Sekretärs eine Circular-Note an die Repräsentanten der fremden Mächte zu Gaeta gerichtet worden, in welcher im Namen des Papstes gegen den angeblich von der dermaligen Römischen Regierung dekretirten Verkauf der vatikanischen Kunstschätze in gleicher Weise und gleicher Form protestirt wird, wie kurz vorher gegen die Einziehung der Kirchengüter. Durch Veröffentlichung dieser Note wird dem Wunsche der päpstlichen Regierung entsprochen und das Publikum gleichzeitig gewarnt vor Ankäufen der bezeichneten Art, deren Rechtsgültigkeit jedenfalls bestritten werden würde.

— Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß der König von Hannover abzudanken und seinem Thronerben die Anerkennung der Suprematie Preußens zu überlassen beabsichtige, ist nicht gegründet. Ebenso kann von einem Zurückziehen des Königs nach England nicht die Rede sein, da Se. Maj. schon seit längerer Zeit zu jeder Reise körperlich zu schwach ist.

— Der Hauptmann Jungmann, welcher sich am 5. d. M. auf der Strandbatterie bei Eckernförde ausgezeichnet, indem er das Feuer der beiden 84-Pfünder auf das Dänische Linienschiff „Christian VIII." und auf die Dänische Fregatte „Gefion" so geschickt leitete, ist vor einigen Wochen aus Konstantinopel hierher zurückgekehrt. Er diente mehrere Jahre in der Türkischen Armee. Vor drei Jahren stand derselbe als Lieutenant bei der Preußischen sechsten Artillerie-Brigade.

— Der hiesige dänische Gesandte, Herr von Plessen, welcher seit dem Ausbruche des Krieges mit seinem Vaterlande hier nur noch als Privatmann lebte, hat gleich nach der am 7. d. M. eingetroffenen Nachricht von der Zerstörung des dänischen Linienschiffes „Christian VIII." und der Eroberung der dänischen Fregatte „Gefion" durch die deutschen Reichstruppen in Schleswig Berlin verlassen.

— In diesen Tagen wurde dem Polizei-Präsidenten die wichtige Denunciation gemacht, daß von Seiten der Seehandlung bei hiesigen Schmiedemeistern große Bestellungen auf Aexte und Piken gemacht worden wären, über deren Bestimmung natürlich die Behörden Ausschluß haben müßten, da ja der Verdacht entstehen könnte, daß jenes durch seine industriellen Unternehmungen bekannte königliche Institut vielleicht gar die Waffen für eine Empörung in Entreprise genommen hätte. In der That verlangte der Minister des Innern die nöthige Auskunft von dem Seehandlungs-Institute und so stellte sich denn heraus, daß von Seiten des Kriegsministeriums eine nicht sehr bedeutende Anzahl von Enter-Aexten und Haken, so wie von Piken für die Armirung des Adlers und unserer Kanonenböte bei der Maschinenbauanstalt der Seehandlung zu Moabit bestellt worden war. Da dieses Etablissement aber gerade sehr beschäftigt ist, so hatte es die Bestellung weiter gegeben an hiesige Schmiedemeister, und nun war das große Geheimniß dem Polizei-Präsidenten verrathen worden.

Breslau, den 10. April. Der constitutionelle Central-Verein hat ebenfalls eine Adresse an Se. Maj. den König abgesandt, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, derselbe möge die Deutsche Krone annehmen. — Aus Neisse wurden 400 Ctr. Pulver nach Schleswig transportirt. — In dem Schlosse Heinrichsau soll ein bedeutender Schatz gefunden worden sein, der zur Zeit des ersten Schlesischen Krieges daselbst verborgen wurde.

Leipzig, den 6. April. Auf Requisition einer fremden Regierung ward gestern hier in der Wohnung Arnold Ruge's und seines Geschäftsführers durch unsere Polizei Haussuchung gehalten. Ruge hat gegen diese Verletzung der Grundrechte bereits öffentlich protestirt und den Schutz der Volksvertretung aufgerufen. Es fragt sich jedoch, ob dieser Protest von Wirkung sein wird, da die Polizei wahrscheinlich den erforderlichen schriftlichen Befehl, welcher nach §. 10 der Grundrechte bei einer Haussuchung verlangt wird, binnen 24 Stunden eingesendet haben wird. Außer der Wohnung Ruge's durchstöberte die Polizei auch noch ein hiesiges Gasthaus, wo gegenwärtig der Hauptklub aller meistentheils aus Flüchtlingen bestehenden Demokraten ist. Es sollen sehr viele Papiere vorgefunden und mit Beschlag belegt worden sein. Auch ward der gegenwärtige Obmann des deutschen Vaterlands-Vereines, Windwart, gefänglich eingezogen. Windwart ist unseres Wissens ein geborner Schlesier, lebte aber später in Oesterreich und Baiern und war längere Zeit Schauspieler.

Leipzig, den 7. April. Die vorgestern vorgenommenen Haussuchungen haben bereits ihre Folgen gehabt. Mehrere Flüchtlinge, die bisher ungestört hier lebten, haben heute die Weisung erhalten, Stadt und Land in kürzester Frist zu verlassen. Unter ihnen befinden sich Windwart, dessen Verhaftung sich nicht bestätigt, und der deutsch-katholische Prediger Schell, Beides bekannte und thätige Demokraten von reinstem Wasser. — Die deutsche Kaiserfrage, durch die Antwort des Königs von Preußen abermals in ein anderes Stadium gedrängt, beschäftigt alle Patrioten unablässig, und selbst solche, denen es früher ziemlich gleichgültig war, wie die Dinge in Deutschland sich gestalten würden, lassen jetzt den Wunsch laut werden, es möge Preußens König sich an die Spitze des neu zu bildenden Deutschlands stellen.

Leipzig, den 8. April. Der „Rath der Stadt Leipzig" machte unterm 7. d. M. Folgendes bekannt: „Zufolge der mittelst Verordnung v. 2. März d. J. publizirten Grundrechte des deutschen Volkes Art. 5. §. 16. hat der zeitherige Unterschied zwischen inländischen Juden und Christen auch hinsichtlich des Handels auf Messen und Märkten in Sachsen durch die Publikation dieser grundrechtlichen Bestimmung aufgehört. Wenn nun aber nach Art. 18. des Zollvereinigungsvertrages den Angehörigen anderer Zollvereinsstaaten beim Besuche der Messen und Märkte gleiche Rechte mit den Inländern zugesichert worden sind, so hat die Aufhebung jenes Unterschiedes zwischen Juden und Christen nothwendig auch auf die aus anderen Zollvereinsstaaten nach Leipzig kommenden jüdischen Meßbesucher Anwendung zu erleiden. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, setzen wir zugleich die in unsrer vor Publikation der Grundrechte bereits erlassenen Bekanntmachung v. 17. Februar d. J., die Leipziger Ostermesse betreffend, unter Nr. 8 enthaltene Bestimmung, wonach das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Meßwoche beschränkt sein soll, hierdurch mit dem ausdrücklichen Bemerken außer Kraft: daß die jüdischen Kleinhändler Sachsens, wie der übrigen Zollvereinsstaaten während der ganzen Dauer der Leipziger Messen öffentlich hier feilzuhalten und Firmen auszuhängen berechtigt sind."

Dessau, den 5. April. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß schon in den letzten Tagen des vorigen Monats, unmittelbar nachdem die Nachricht von der in Frankfurt a. M. erfolgten Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Erbkaiser ihre Bestätigung gefunden, von Seiten unsers Herzogs ein officielles Glückwunschschreiben nach Charlottenburg abgegangen ist. Unser Herzog, heißt es dann wie entschuldigend weiter, wollte, in der Gewißheit der freudigen Annahme, nur der erste deutsche Fürst sein, welcher dem neuen Kaiser die aufrichtigste und unumwundenste Anerkennung zollte.

Trier, den 5. April. Gestern Abend gegen 8 Uhr zogen große Rotten Militair, mit Seitengewehren bewaffnet, im starken Schritte durch die Fleisch- und Brückenstraße und machten an dem Hause des Gastwirths Gassen halt. Die Soldaten kannten nicht einmal die Wohnung des Hrn. Gassen, sondern nur die Gegend, in welcher sie ungefähr liegen müsse, und als sie nach dem Hause fragten, sprachen sie sogar den Namen verkehrt aus. Sobald sie sich versichert hatten, daß sie das rechte Haus aufgefunden, drangen 40 bis 50 in dasselbe hinein und richteten mit ihren Säbeln eine Zerstörung an, wie man sie von Croatenhorden gewohnt ist. Hr. Gassen kennt selbst bis auf diesen Augenblick die Veranlassung zu dem Ueberfalle nicht.

Hannover, den 7. April. So eben ist folgende Bekanntmachung, die fernere Vertagung der allgemeinen Ständeversammlung betreffend, erschienen:

Da der Grund, aus welchem die allgemeine Ständeversammlung durch Unser Schreiben vom 15. März d. J. bis zum 12. d. M. vertagt worden: die Ungewißheit über die in der deutschen Verfassung liegende Grundlage der gesammten Staatsverhältnisse, noch fortdauert, so wird die Vertagung der Stände bis zum Donnerstage den 3. Mai d. J. erstreckt, an welchem Tage die Stände sich wieder zu versammeln haben werden. Hannover, 4. April 1849. Königlich Hannover'sches Gesammtministerium, Graf v. Benningsen.

Bremen, den 9. April. Das amerikanische Postdampfboot „Washington" ist gestern Mittag auf der Rhede von Bremerhaven angekommen.

Das 11. preußische Husaren-Regiment hat gestern um 9 Uhr unsere Stadt wieder verlassen und seinen Marsch nach Harburg über Ottersberg fortgesetzt. Auf dem Domshofe brachten die Mannschaften auf des Obersten Aufforderung der Stadt Bremen in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, die sie hier gefunden, ein donnerndes Hoch.

Hamburg, den 9. April. Die von der schleswig-holsteinichen Landes-Versammlung nach Berlin gesandte Deputation hat bei dem Könige keine Audienz erlangen können, vielmehr, wie uns aus zuverlässiger Mittheilung bekannt ist, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Arnim, auf die Bitte um Vermittelung einer Audienz, nach zweitägigem Harren zur Antwort erhalten, daß Se. Majestät die Deputation als solche nicht werde empfangen können, den einzelnen Mitgliedern aber gerne Audienz geben und sie zur Tafel ziehen werde. Die Mitglieder der Deputation sind einstimmig der Meinung gewesen, von ihrem Auftrage, als Deputation der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung deren Freude und Hoffnungen wegen der Kaiserwahl vor dem Könige von Preußen auszusprechen, nicht abgehen zu dürfen, haben daher dem Minister von Arnim folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Exzellenz! Hochgeehrter Herr Minister!

Nachdem die unterzeichnete Deputation der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung die gütige Vermittelung Ew. Exzellenz in Anspruch genommen hatte, um bei Sr. Majestät dem Könige eine Audienz zu erhalten, haben Ew. Exzellenz am heutigen Tage dem Präsidenten Bargum die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der König die Deputation als solche zu empfangen verhindert sei, den einzelnen Mitgliedern derselben aber nach den Feiertagen Audienz zu ertheilen bereit sein werde. Wir hatten gehofft, Sr. Majestät dem Könige die Freude und die Hoffnung, durch welche die Bewohner aller deutschen Lande seit dem 28. März d. J. bewegt werden, und welche vor Allem in den nördlichsten Marken des Vaterlandes laut geworden sind, im Namen von Schleswig-Holstein ehrfurchtsvoll bezeugen zu dürfen. Da uns dieses nach Ew. Exzellenz Mittheilung zu unserem innigen Bedauern versagt ist, und wir nach unserem Auftrage nur als Deputation vor Sr. Majestät dem Könige erscheinen können, so eilen wir am morgenden Tage zurück in die Heimath, in welcher unsere Brüder den Vertheidigungskampf für die Rechte eines deutschen Landes mit deutscher Hülfe gegen einen ungerechten Angriff aufs Neue zu bestehen haben, in das Land, welches vor Allen Preußens König und Preußens Kriegern zu ewigen Dank verpflichtet ist. Genehmigen Ew. Exzellenz die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben zu sein

Ew. Exzellenz ganz gehorsamste
Deputation der schleswig-holsteinischen
Landes-Versammlung

Bargum. Falck. Steindorf. Rathgen. Lorenzen.

Berlin, den 8. April 1849.

An Se. Exzellenz
den Herrn Minister für die auswärtigen
Angelegenheiten, Grafen v. Arnim."

und sind sofort am folgenden Morgen von Berlin abgereist.

Kiel, den 7. April. Nachdem der obere Theil des „Christian VIII." in die Luft gesprengt war, ist der Rest bis auf den Wasserspiegel abgebrannt und liegt auf einer Tiefe von etwa 24 Fuß. Alle Kanonen sollen in den unter Wasser liegenden Rumpf hinabgesunken sein, sind demnach leicht wieder heraus zu heben. Die „Gefion" ist, von den Leichen und Trümmern gereinigt, in den Hafen gebracht und mit Deutscher Flagge verziert; ihre Kanonen werden jetzt in Bereitschaft gehalten, bei einem abermaligen Versuch und Besuch der Dänen als Schiffsbatterie zu wirken. Die Blokade des Kieler Hafens ist durch die Eroberung der „Gefion" de facto aufgehoben. Den Verlust ihrer beiden besten Schiffe werden die Dänen wegen Mangels an Geld und an Mannschaft nie ersetzen können. Wie wenig ihre Dampfer nützen, ist ihnen jetzt auch deutlich geworden. Nach der beabsichtigten Einnahme von Eckernförde sollten Kiel, Fehmarn, Neustadt rc. die Ehre des „Christian VIII." und Konsorten genießen, wovon wir aber durch die Tapferkeit unserer Artilleristen jetzt verschont bleiben. — Wie „Christian VIII." Kopenhagen unter dem einstimmigen Hurrah des Volks verließ, soll man am Bord einmüthig den kühnen Beschluß gefaßt haben: Ostern in Rendsburg einzurücken; in diesem Punkte ist ihr Wunsch und Wille buchstäblich erfüllt worden, denn die 1000 Gefangenen der Besatzung sind unter Eskorte eines Reservebataillons dort eingetroffen. — Den Gefangenen ist es erlaubt worden, nach Hause zu schreiben. — Zufolge Meinung der Gefangenen hat ein desperater Seekadet eine Lunte in die Pulverkammer geworfen.

Von der Eider, den 8. April. Dem Vernehmen nach, sind die deutschen Truppen gestern Mittag ohne Widerstand in Hadersleben eingerückt, und sollen die Vorposten bereits bis an die Koldingsau vorgeschoben sein. Es gehen fortwährend Reichstruppen nach dem Norden, und dürfte der Einmarsch in Jütland zwischen dem 10ten und 11ten d. statfinden, sobald eine hinlängliche Anzahl Kavallerie zum Heere gestoßen sein wird.

Flensburg, den 6. April. Gestern Morgen zog eine starke Kolonne, namentlich hannoversche Linien Infanterie, Jäger und Artillerie, von hier nach dem Norden; heute Morgen folgten Sachsen nach, deren Platz heute Nachmittag mehrere preußische Landwehrbataillone einnehmen. Mit Wohlgefallen bemerkte man die schöne Haltung, das kräftige Ansehen und die heitere Stimmung aller dieser Truppen. In Hadersleben befanden sich noch gestern gegen Abend dänische Truppen. In Apenrade zogen gestern, Nachmittags 2 bis 3 Uhr, auf Umwegen das 9. und 10. schleswig-holsteinische Bataillone nebst einigen Dragonern, und wohl auch Artillerie ein (die Dänen waren also doch nicht in Apenrade). Die Dänen schossen ziemlich heftig von ihren Kriegsfahrzeugen in die Stadt. Viele Kugeln schlugen durch Dächer, einige auch durch Fenster. Ein Dragoner, wie es heißt, ein Offizier, wurde verwundet. Von weiteren Verwundungen hört man nichts, als daß ein Geselle aus einem dänischen Hause, welcher vielleicht mit einer besonderen Theilnahme das Schießen beobachtet (er befand sich in einem Garten nach der Hafenseite), an einem Arm verwundet worden. Die von unseren Truppen früher angelegten Scharzen einer Batterie waren von dänischen Apenradern demolirt.

Eckernförde, den 7. April. Gestern Morgen 2½ Uhr gingen der Schiffer Bartelsen aus Schleswig, das Mitglied der Marine-Kommission Lorenz Karberg, der Schiffbaukonstrukteur Schau aus Kiel, mit noch 25 Männern — hauptsächlich von Arnis und Cappeln — und 10 Mann Schleswig-Holsteinischer Soldaten an Bord der auf der Rhede liegenden dänischen Fregatte „Gefion", entnahmen der dänischen Besatzung das Kommando, machten das schöne Schiff segelklar, hißten die Deutsche schwarz-roth-goldene Flagge unter dreimaligem begeisterten Hurrahruf unterm Gaffel, und brachten diese nunmehr Deutsche Fregatte gegen 5 Uhr Morgens sicher in den Hafen von Eckernförde, wonach der Kapitain Donner — der von Holtenau mit Matrosen gerade angelangt war — die Fregatte mit seinen Leuten besetzte. Die Fregatte trägt 60pfündige, 30pfündige und lange 18 pfündige Kanonen. — Ein dänisches Dampfschiff kam gestern mit Parlamentairflagge hierher, um sich zu erkundigen, welches Kriegsschiff in die Luft geflogen, und wie viele Gefangene man gemacht. Nach erhaltener Antwort ging es wieder fort. (Die Zahl der Gefangenen beträgt 911, worunter 40 Offiziere.) Nach Aussage der Gefangenen hätten die Schiffe die Ordre gehabt, am Donnerstag Eckernförde und am Freitag Kiel zu beschießen.

Eckernförde, den 8. April. Der „Gefion", an dessen Bord sich jetzt 200 Matrosen der Deutschen Flotte unter Kommando des Kapitain Donner befinden, wird jetzt abgetakelt, da er ganz neuer Masten bedarf, indem seine jetzigen zu arg zerschossen sind. Die Verletzungen im Rumpf, obgleich auch ziemlich bedeutend, bedürfen nur einer starken Verzimmerung, und in 6 bis 8 Wochen dürfte nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Schiff wieder vollkommen für den Dienst der Deutschen Flotte herzustellen sein. Auch von den Trümmern des „Christian VIII.", die der Ostwind jetzt in Menge an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböte sind alle gerettet, eben so viele Lavetten, Wassertonnen u. s. w. noch ganz unversehrt. Auch die Kanonen hofft man alle wieder aus dem Meere aufwinden zu können, da der Boden des hiesigen Hafens aus festem Lehmgrund besteht. Daß ein Dänisches Dampfschiff, man glaubt der „Geiser", in Folge der hier erhaltenen Schüsse, in der Ostsee gesunken ist, wird von Fischern, die es gesehen haben wollen, bestätigt. (— Nach andern Mittheilungen wäre diese Nachricht stark zu bezweifeln. —) Auch sagten mir die Kanoniere der Süder-Batterie, die den Tag über an 500 Schüsse aus ihren 4 Geschützen gethan, sie hätten absichtlich mehr auf die Dampfschiffe geschossen, so daß diese arg zugerichtet sein müssen.

Frankfurt, den 7. April. Wir haben vor einiger Zeit eines Conflikts zwischen der Fürstl. Reußischen Regierung jüngere Linie und dem Landtage zu Gera erwähnt. Die Sache ist am 4. d. durch das Reichsministerium als Schiedsgericht entschieden worden, und der Entscheid zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die Vertreter beider Parteien waren zur mündlichen Verhandlung eingeladen, und nachdem sie gehört und verschiedentlich befragt worden waren, gab das Reichsministerium sein Urtheil ab, welches auch den unterliegenden Theil befriedigte.

Heidelberg, den 6. April. In der gestern hier gehaltenen Versammlung von Abgeordneten der „Nationalversammlung" und mehrerer Ständekammern wurde auf den Antrag des Abgeordneten Simon von Trier beschlossen, dahin zu wirken: 1) daß die durch die deutsche Nationalversammlung — als einzige und allein hiezu berechtigte Instanz — beschlossene Verfassung, einschließlich der Grundrechte und des Wahlgesetzes, unbedingt durchgeführt werde; 2) daß, wenn eine solche unbedingte Durchführung durch den Fürsten nicht zu erreichen sein sollte, welchem zuerst die Würde des Reichsoberhauptes angetragen worden, die Nationalversammlung in fernere Berathung trete und eine Regierung des Gesammtstaates schaffe, welche ihre Beschlüsse ausführe, sei dies eine einheitliche, sei es eine kollegialische.

Wien, den 8. April. Der Insurgenten-Chef Graf Camuzzi, aus Bergamo, auf dessen Kopf der Marschall Radetzki 10,000 Lire gesetzt hat, soll in Brescia versteckt sein. Camuzzi war es, der am 23. in Mailand zuerst die Bewegung mit den Sieges-Plakaten veranlaßte und sich hierauf über Bergamo, wo ihm ein zweiter Versuch ebenso mißlang, nach Brescia begab. Die Stadt Brescia hat sich durch diesen Mann zu den fürchterlichsten Gräueln gegen die unglücklichen Deutschen verleiten lassen. Alle Deutschen, selbst in den Spitälern, wurden grausam ermordet, kranken Soldaten wurde die Haut über die Köpfe geschunden, Frauen und Kinder in das Feuer geschleudert und einigen Offizieren auf kanibalische Weise die Glieder aus dem Leibe gerissen. Die Blutrache ließ aber nicht lange auf sich warten, 1400 Insurgenten sind in den Straßen umgekommen und 400, mit den Waffen ergriffen, summarisch erschossen worden. Von den Anführern sind leider die meisten verschwunden. Diese Katastrophe von Brescia machte einen erschütternden Eindruck in Mailand. Die Gutgesinnten danken dem Himmel, daß es dem Camuzzi am 23. März nicht gelungen ist, Mailand zu einem Aufstand zu bewegen.

Wien, den 9. April. Es wird noch bis Abends ein Extrablatt über einen vom Ban Jellachich errungenen Sieg erwartet. Es besagt im Wesentlichen, daß es dem Banus gelang, ein feindliches Corps zu versprengen und ihm 17 Kanonen abzunehmen. Man betrachtet dies als das einer entscheidenden Schlacht vorangegangene Vorpostengefecht und zieht die günstigste Vorbedeutung daraus.

— Das gestern erschienene Armeebülletin ist hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nicht sowohl, weil die Anzahl der weggenommenen Kanonen sich auf 12 reducirte, von denen überdies 8 vernagelt werden mußten, als weil man daraus nur ein isolirt stehendes Scharmützel abnehmen kann, dessen Ausgang auf die ernste Lage der Dinge keinen entscheidenden Einfluß zu nehmen vermag.

— Die von ihrer Sendung an den F.-M. Radetzky zurückgekommene Deputation des Wiener Gemeinderaths hat mitgetheilt, daß der Feldmarschall sich nunmehr vorzugsweise mit der Einnahme Venedigs zu beschäftigen und die Operationen selbst leiten zu wollen scheine. Die Einnahme des Forts Malghera erschien im Heere keineswegs als nothwendige Bedingung; vielmehr glaubte man die Stadt leicht zur Uebergabe veranlassen zu können, wenn es einmal gelungen, auch nur wenige Bomben auf den St. Markusplatz zu werfen.

— Die Courire und Posten gehen nun wieder ungehindert über Brescia. In Mailand und im ganzen Gebiete bis an die Grenze herrscht eine vollkommene Ruhe. Der Strom der Anarchie und der Auflösung wälzt sich jetzt nach Toskana und dem Römischeen, wohin sich ein großer Theil der Lombardischen Freischaaren flüchtete. Der bekannte Duca di Litta entfloh nach der Schweiz.

Krakau, den 2. April. (N. Od. Ztg.) Die jüngste Wendung der Dinge in Siebenbürgen, über welche die offizielle und halbamtliche Presse aus Oesterreich absichtlich oder unwissend den Schleier der Widersprüche wirft, hat einen interessanten Zwischenfall zum Grunde. Bem, der nach der Einnahme Herrmannstadt's gegen Kronstadt vorrückte, stieß allerdings auf ein etwa 30,000 Mann starkes russisches Corps, das durch den Törzburger Paß debouchirt war, nahm aber mit seinen 15,000 Mann eine feste Position, und erwartete den Angriff der Moskowiter. Diese ließen jedoch Abend und Nacht verstreichen, und siehe da, am zweiten Morgen melden Bems Vorposten, daß mit Tagesanbruch plötzlich türkische Colonnen sichtbar geworden. Noch Vormittags war ein ganzes türkisches Corps, das aus dem Temescher Passe debouchirte, in Schlachtordnung aufgestellt, und zwar mit kriegsgerechter Vorposten-Aufstellung gegen das russische Lager. So standen die drei sich sonderbar zu einander verhaltende Armeen einige Tage, ohne eine Bewegung, aber nach allen Seiten, wie gegen Feinde, gedeckt in Bivouac. Endlich verließen eines Tages die Russen ihre Stellung und gingen in die Wallachei ab; am anderen Tage früh defilirten die Türken, woher sie gekommen; Bem rückte, ohne einen sichtbaren Feind gegen Kronstadt, besetzte diesen Schlußpunkt, und ist Herr des vollständig gereinigten Siebenbürgens.

Galatz, den 22. März. Gestern und vorgestern ist die hiesige Türkische Garnison nach Bucharest aufgebrochen, das gegen einen etwaigen Handstreich Bem's geschützt werden soll. Zu gleichem Zweck sind auch dieser Tage, Aussagen von Reisenden zufolge, neuerdings etwa 6000 Russen mit 32 Geschützen durch Fokschan (Moldau) in die Walachei gerückt. Privatbriefe und Reisende melden, daß Bem in Hermannstadt alle habe enthaupten lassen, die er von denen anwesend fand, welche den Akt für die Herbeirufung der Russischen Hülfe mitunterzeichnet hatten. Auch erzählt man sich, Bem hätte an General Lüders geschrieben, er hoffe mit ihm zusammen die Östereier in Bucharest zu verzehren. Anderen Privatnachrichten zufolge hat Bem den Rothenthurmpaß, den Schlüssel zur Walachei besetzt. Heute verbreitete sich das Gerücht (dessen Stichhaltigkeit ich aber keineswegs verbürge), daß Kronstadt sich an die Szekler ergeben habe, und daß Bem bereits in die Walachei eingerückt sei. Man will wissen, daß Bem bei Herrmannstadt 4000 Russen gefangen genommen habe. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es in dem offiziellen Russischen Berichte hieß, es wären nur 2000 Russen in Herrmannstadt gewesen, während es doch notorisch ist, daß früher daselbst 6000 Mann eingerückt waren, und man von einem Rückzug eines Theils derselben niemals etwas gehört hatte. Wir haben gegenwärtig nach Abzug der Türken eine Besatzung von kaum mehr als einer Kompagnie Moldauischer Milizsoldaten. Wahrlich wenig genug in einem solchen kritischen Zeitpunkt für eine Stadt von 40,000 Einwohnern; doch erwartet man nächstens neue türkische Truppen.

Ischl, den 1. April. Der ganze Flecken erschallt von Juchzern und lustigen Liedern, — die Burschen ziehen mit grünen, mit Blumen und Geierfedern geschmückten Hüten, kurzen Gebirgsjacken

und gemsledernen gestickten Hosen durch die Gassen und sagen dem Gebirge Lebewohl — die Rekruten sind gestern nach dem neuen Rekrutirungsgesetz zum erstenmal durch das Loos ausgehoben worden, nachdem eine unglaubliche Anzahl von durch körperliche Gebrechen Untauglichen beseitigt werden mußte. Eines der ersten Loose traf einen jungen Mann von Adel — dieser Umstand rief eine allgemeine gute Laune unter den übrigen hervor, und zum erstenmal nahm ein jeder sein Schicksal ohne Murren hin. Diese Gleichheit unter dem Gesetz ist gewiß eine der schönsten Errungenschaften, deren glückliche Folgen sich bald allgemein bethätigen werden, und über die man auch nicht einen der früher Privilegirten klagen hört — das Gefühl ist zu natürlich, daß es eine Ehre ist, die Lasten des Vaterlandes mittragen zu helfen, als daß ein einziger sich nicht schämen müßte, darüber Klage zu führen. (A. Z.)

Olmütz im April. Deputationen Teutscher und Böhmischer Bauern sollen hier bei Hofe sein, vom Kaiser die Kremsierer Verfassung zu erbitten. Sie argumentiren so: Die Regierung hat die Deputirten nach Wien und Kremsier zur Constitutionsbestimmung zusammenberufen, wir mußten diese Abgeordneten bezahlen, wir wollen daher für unser Geld auch von den Gesandten etwas haben. (Schles. Ztg.)

— Aus Pesth erhalten wir die beunruhigendsten Nachrichten. Die Kundmachung — schreibt man uns von dort den 6. — daß eine Brigade des Armeecorps des Banus einer überlegenen feindlichen Heeresabtheilung 17 Kanonen auf dem Wege von Jaszbereny abgenommen habe, wurde dort an den Straßenecken mit ungläubigem Kopfschütteln gelesen. „Der Ban soll gesiegt haben, und seine Kroaten wandern hier zersprengt durch die Straßen?" — fragte man sich befremdet. Diese Kroaten scheinen von der Brigade Rastich gewesen zu sein, welche in der Affaire bei Jaszbereny sehr gelitten hat. Diese Brigade war Avantgarde, wurde mit Uebermacht ungestüm angegriffen und — geworfen.

— Eine, von einem sehr wohlgesinnten Oesterreicher herrührende Korrespondenz schildert die Zustände von Pesth also: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir an der Schwelle großer Ereignisse, „wir haben den längst prophezeiten Einzug der Ungarn zu gewärtigen." Seit drei Tagen dauert eine mörderische Schlacht in einer Nähe von 3 — 4 Stunden; die Ungarn sind an Zahl weit überlegen, die Oesterreicher entwickeln eine beispiellose Bravour. Gestern hörte man keinen Kanonendonner mehr, die gegenseitige Wuth aber soll im blutigsten Handgemenge um Sieg oder Vernichtung kämpfen. Bei der Ueberzahl der Magyaren aber, ihrer wie man sagt, eben so gut eingerichteten als gut geführten Armeen läßt sich aber der Ausgang kaum zweifeln, und man staunt nur, daß er bereits noch nicht entschieden ist. Von meinem Fenster aus hatte ich gestern den schrecklichsten Anblick, eine unabsehbare Menge von Bauernwagen brachten die verwundeten Oesterreicher und die Montur und Waffen der Gefallnen nach Ofen, man will bis an 700 Wagen gezählt haben; die wegen Antimagyarismus Compromittirten flüchten auch in die Festung, aber auch diese soll genommen werden. Auf der Festung selbst ist Geschütz vom schwersten Caliber nebst Raketen aufgepflanzt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 7. April. In einem gestern gehaltenen Ministerrath ist, wie man sagt, der Beschluß gefaßt worden, daß die franz. Regierung gegen die Annahme der deutschen Erbkaiserwürde durch den König von Preußen protestiren (?) und der Minister des Auswärtigen demgemäß sofort einen außerordentlichen Eilboten an die Vertreter der französischen Republik in Berlin und Frankfurt senden solle.

— Der Schwiegervater des Herrn Thiers, Herr Dosne, General-Einnehmer im Nord-Departement, ist gestern Nacht an der Cholera gestorben. Die Bank verliert an ihm einen der thätigsten Direktoren. Die Cholera nimmt täglich zu. Heute wurde die Zahl der an dieser Epidemie erkrankten Mitglieder der National-Versammlung auf 20 angegeben. Ein hiesiger Doktor, Duchesne-Duparc, schlägt vor, man solle thun, was Hippokrates den Atheniensern gegen die Pest empfohlen, nämlich große Feuer in den Straßen der Stadt anzünden, um die Luft zu reinigen.

— Eines der Pariser Abendblätter berichtet heute: „Das Ministerium hat den Entschluß gefaßt, die monatliche Staats-Unterstützung von 60 Franken allen denjenigen Polnischen, Ungarischen und Italienischen Flüchtlingen zu entziehen, welche an den letzten Ereignissen in Italien theilgenommen; ferner allen Flüchtlingen, die von jetzt an nach Frankreich kommen, den Aufenthalt zu versagen und sie nach England und Amerika überzuschiffen."

— Lacollonge, Redakteur des Februarblattes, Organisation du Travail, das auf rothem Papier erschien, war schon lange Gegenstand der polizeilichen Nachforschungen. Endlich ist es gelungen, denselben gestern im Luxembourg-Garten zu verhaften. Die Kriegsgerichte hatten ihn kontumazialisch zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt und werden jetzt das definitive Urtheil über ihn zu sprechen haben.

Paris, den 6. April. Durch Rundschreiben hat der Minister des Innern allen Präfekten angezeigt, daß von Ende April an jede Unterstützung derjenigen Ausländer aufhören wird, welche seit dem 1. Januar 1848 nach Frankreich gekommen sind oder etwa noch dahin kommen werden.

— Napoleon Bonaparte hat auf seiner Reise nach Madrid zu Amboise Halt gemacht und Abd el Kader besucht.

— Im Park von Monceaux wurden gestern die Reit- und Wagenpferde der Familie Ludwig Philipp's für ziemlich hohe Preise unter Leitung Vavin's, des General-Liquidators der ehemaligen Civilliste, losgeschlagen. Hendamni Blanc, der berühmte Hengst, für den Mehemed Ali 12 Kameele und 3 Sklaven zahlte, ehe er ihn an Ludwig Philipp schenkte, ist noch auf günstigere Zeit aufgespart.

— Alle Welt weiß, wie stiefmütterlich die Französische Geistlichkeit für die Volksschullehrer sorgte. Ihr Elend ist sprüchwörtlich. Um ihm abzuhelfen, beantragt Pascal Duprat, daß man ihr Gehalt auf mindestens 600 Fr. jährlich stelle. Dieser Antrag veranlaßte, daß die National-Versammlung vorgestern das Unterrichts-Budget noch nicht vollenden konnte. Pascal Duprat ist mit seinem Antrage an eine Kommission gewiesen. Bevor dieselbe ihren Bericht nicht abstattet, kann das Unterrichts-Budget nicht abgeschlossen werden.

— Ueber die Reise Karl Alberts berichtet der Konstitutionnel: Derselbe habe sich nach St. Sebastian gewandt, wo er ein Dampfboot abwarten wolle, um sich nach Lissabon zu begeben. Man hält es nicht für unmöglich, daß er von dort nach Madera gehen wird, um seine geschwächte Gesundheit zu stärken.

Großbritanien und Irland.

London, den 7. April. Am Gründonnerstag ließ die Königin nach herkömmlichem Brauche an 30 Greise und 30 Matronen, nach der Zahl der Lebensjahre Ihrer Majestät, Geld und Kleidungsstücke vertheilen. Während der Vertheilung war feierlicher Gottesdienst, den der Lord Ober-Almosenier, Bischof von Oxford, leitete. Der Herzog von Cambridge, der seit 3 Wochen sehr an der Gicht litt, befindet sich in der Besserung.

— Die Times fängt an, sich unzufriedener als bisher über das Verhalten Dänemarks in dem Streit über Schleswig-Holstein zu äußern; sie rügt es, daß, je geneigter die Deutschen Bevollmächtigten sich bewiesen hätten, den Frieden abzuschließen, desto gleichgültiger die Dänen geworden seien, und sie findet es sehr unweise, daß Dänemark nicht auf die in London stipulirten vorläufigen Bedingungen eingegangen.

— Aus Neapel wird der Times unterm 28. März geschrieben, daß die Herren Temple und von Rayneval am Morgen dieses Tages unverrichteter Sache von Palermo zurückgekehrt waren; die dortige provisorische Regierung hatte alle Vermittelungs-Vorschläge dieser beiden Gesandten Englands und Frankreichs abgelehnt. Die Geschwader beider Mächte sollten nun auch, mit Ausnahme zweier Dampfschiffe, am 29. Palermo verlassen. Das Linienschiff „Queen" geht nach England, die übrigen englischen Schiffe begeben sich nach Melta. Admiral Baudin wollte mit einem Theil französischen Geschwaders nach Neapel kommen. In Gaeta sollten die Konferenzen zu Gunsten des Papstes eröffnet werden. Der österreichische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Martini, hatte sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Neapel war ruhig; einer der Ex-Deputirten ist verhaftet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. April. Von anderen Aufbringungen auf hier, als die gestern gemeldeten 10 Rostocker Schiffe, verlautete bis gestern noch nichts. — Von der Armee erwartet man nun stündlich wichtige Nachrichten vom Gange des am 3. Morgens begonnenen Vorrückens.

Die Dampfschiffe „Lübeck" und Obotrit" haben Zusage unbehinderter Fahrt, mit 8 Tagen Kündigung. (H. B.-H.)

Niederlande.

Delft, den 5. März. Gestern fand die feierliche Besetzung des verstorbenen Königs statt, der die ganze Königliche Familie beiwohnte. Die Theilnahme des Volks war ungeheuer. Von nah und von fern waren die Massen herbeigeströmt; alle Fenster und Dächer der Häuser, an welchem der Zug vorbeiführte, waren dicht mit Menschen besetzt. Die Feierlichkeit machte auf alle Zuschauer einen tiefen Eindruck.

Italien.

Briefe aus Rom vom 31. März melden eine Thatsache, die — scheinbar wenig bedeutend — die Stellung Oesterreichs zu der Bewegung im Kirchenstaat nahe berührt. Oesterreich besitzt in Rom bekanntlich als Erbe der Republik St. Marco den sogenannten venetianischen Palast, worin die Oesterreichischen Botschafter ihren Sitz haben. Dieser Palast wurde von der jetzigen diktatorischen Regierung mit Beschlag belegt, besetzt und die Fahne von St. Marco auf ihm aufgepflanzt.

Turin. Am 28. und 28. März herrschte in Genua die größte Verwirrung. Der Kommandant Giuseppe Arezzana überließ der Nationalgarde die Besetzung der zwei wichtigen Forts, welche die Stadt beherrschen, und erließ mehrere Proklame, wovon eines wörtlich beginnt: „Genuesen! Unterstützt das heldenmüthige Beginnen dieser Mannschaft, welche nicht Waffenstillstand, nicht Frieden kennt, wenn solche eine ganze Nation brandmarken!"

Turin, den 2. April. Eine Ordonnanz des neuen Königs vom heutigen Tage ernennt den Vetter desselben, Prinzen Eugén von Sovoyen-Carignan, zum General-Befehlshaber sämmtlicher Bürgerwehren des Königreichs

Turin, den 3. April. Auch in Savoyen nimmt die Aufregung einen sehr ernsten republikanischen Charakter an. Die Bevölkerung von Albertville hat sich versammelt und einen Beschluß angenommen, wodurch eine konstituirende Versammlung für Savoyen berufen wird. Sie hat zu gleicher Zeit fünf Kommissionen zu diesem Zwecke ernannt, den Titel Central-Kreis sich beigelegt und Abgeordnete an die andern Provinzen geschickt. Mouliers soll bereits seine Beistimmung erklärt haben.

Turin, den 4. April. Die amtliche Zeitung vom 3. enthält eine Verfügung, wonach Genua in Belagerungs-Zustand erklärt und dem General della Marmora der Oberbefehl mit unumschränkter Vollmacht ertheilt wird.

In Genua scheint die revolutionaire Bewegung nunmehr ihren eigentlichen Heerd aufschlagen zu wollen. Das Militair ist aus der Stadt vertrieben; General La Marmora wird erst am 4. dort sein können, und findet dann die Thore verschlossen. Die Drohungen des englischen Konsuls, das im Hafen liegende englische Geschwader einschreiten zu lassen, scheinen nichts zu fruchten.

Radetzky hat in eine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen gewilligt; namentlich auch darin, daß die Festung Alessandria nicht von Oesterreichischen Truppen besetzt werde.

Der wichtigste Punkt Italiens ist in diesem Augenblicke Genua. Diese Stadt ist in vollem Aufstande. Sie hatte sich 15,000 Musketen bemächtigt, die für die piemontesische Regierung aus Frankreich gekommen waren. Die Thore sind von der Civica besetzt; General Azarta war aufgefordert worden, das Arsenal zu räumen. Die Matrosen der Schiffe im Hafen waren beschäftigt, Kanonen auf eine Höhe über der Stadt zu schleppen. Die Nationalgarden aller umliegenden Städte hatten Ordre, sich bei Genua zusammen zu ziehen. Studenten, Priester, selbst Frauen hatten die Waffen ergriffen. Eine Deputation der Genueser war in Turin angekommen und hatte dem Ministerium die Gefahr geschildert, welche es laufe, wenn es die Aufregung Genua's mit Gewalt unterdrücken wolle. Die Stadt besorge, daß man aus Furcht vor der Einnahme Turins den Oesterreichern zu Gefallen die Constitution ändere und deshalb allein sei die Haltung Genua's so kriegerisch. Im Interesse Turins allein sei der Waffenstillstand geschlossen, statt daß man die Armee nach Alessandria und Genua habe zurückziehen sollen. Die Antwort des Ministers befriedigte nicht und die Deputation zog sich darauf zurück. Uebrigens scheint in Genua selbst keine Harmonie zu herrschen. Der Vertheidigungsausschuß, welcher sich der Regierung bemächtigt hat, wird vom Gemeinderathe nicht anerkannt. In Paris war am 7. d. M. in der Nationalversammlung das Gerücht verbreitet, die Republik sei in Genua ausgerufen. Auch meldet die neueste Pariser lithographirte Correspondenz, daß ein Zusammenstoß zwischen dem Volke und den Piemontesischen Truppen Statt gefunden habe. Die Königl. Artillerie habe die Reihen der Nationalgarde furchtbar gelichtet; endlich aber habe diese den Sieg davon getragen, und in Folge einer Capitulation zwischen dem General der Nationalgarde (Avezzana?) und dem Anführer der Truppen hätten diese letzteren Genua am 2. geräumt, mit Ausnahme der Carabinieri, welche Gefangene geblieben. Diese Nachricht wird bestätigt durch den Bericht eines Reisenden aus Livorno vom 2. April, in welchem es heißt: „Wir waren gestern gegen 4 Uhr Nachmittags in Genua Augenzeuge eines vollständigen Kleingewehrfeuers und einer lebhaften Kanonade. Das Gefecht fand zwischen dem Volke von Genua und der Truppe Statt. Hält diese Stand, so kann man sie nicht besiegen, denn sie hat die besten Positionen inne. Wir fuhren um halb sieben von Genua ab und vernahmen immer noch das Feuern. Während wir auf der Rhede waren, schickten uns die Insurgenten einige Kugeln an Bord."

— In Rom ist auf die Nachricht von der Niederlage der Piemontesen bei Novara vom 30. März die Diktatur eingeführt worden, indem die konstituirende Versammlung die vollziehende Gewalt einem Triumvirat übertragen hat. Dasselbe besteht aus Mazzini, Armellini und Saffi. Man wollte Guerazzi und Montanelli in dasselbe aufnehmen, unterließ dies aber wegen der noch nicht erfolgten Vereinigung von Toskana mit Rom.

— Alle Nachrichten endlich stimmen darin überein, daß in Sicilien die Feindseligkeiten wieder ausgebrochen sind. Die Augsb. A. Z. hat Berichte aus Palermo v. 26. März Abends, wonach offiziell verkündigt war, daß am 1. April der Kampf zwischen Neapel und Sicilien wieder beginnen solle. In Französischen Zeitungen liest man Berichte aus Palermo vom 27., nach denen der Französische und Englische Gesandte, wahrscheinlich auf Ansuchen der Admirale, dort angekommen war. Die Bevölkerung emfing sie mit dem einstimmigen Ruf: Krieg! Krieg auf der Stelle! Der Erzbischof, die Geistlichkeit, die Damen der Stadt arbeiten an den Festungswerken. Die Prinzessin von S. Catoldo sah man mit der Hacke in der Hand arbeiten. Der Erzbischof von Montreale führte gestern die Arbeiter, eine Hacke auf der Schulter. Die Französischen Offiziere im Dienste Siciliens haben eine Protestation gegen das Verfahren ihrer Regierung Sicilien gegenüber erlassen und die Sicilianer nach wie vor ihres Beistandes versichert.

Rußland und Polen.

Das Russische Ministerium hat eine Circularnote an seine Repräsentanten im Auslande erlassen, welche lediglich „Gründe der Menschlichkeit" als das Motiv der Russischen Intervention in Siebenbürgen angiebt und zugleich (gegen die Behauptung der Oesterreichischen Presse) bezeugt: daß die Einwohner von Hermannstadt und Kronstadt „durch das Organ ihrer vorgesetzten Behörden" die Russische Hülfe nachgesucht hätten. Diese „lokale Maßregel" habe nichts gemein mit der bewaffneten Intervention in die inneren Angelegenheiten des Oesterreichischen Kaiserstaats, welcher vielmehr bei vier Rebellionen seine Kraft zur Selbsthülfe bewährt habe und keiner materiellen Hülfe von Rußlands Seite bedürfe.

Kammer-Verhandlungen.

20ste Sitzung der Ersten Kammer vom 11. April.

Anfang 12¼ Uhr. Präsident v. Auerswald.

Während der Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, welches sofort genehmigt wird, erscheinen sämmtliche Minister auf ihren Plätzen, unter ihnen auch der neue Justizminister Simons (Mitglied der ersten Kammer) und der alte Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Arnim.

Man geht zur Tagesordnung über. Berichterstatter Rosenkranz verliest den Bericht der Kommission über den dringlichen Antrag des Abgeordneten Kuh und Genossen.

„Der Antrag, in Verbindung mit seiner kurzen, jedoch inhaltschweren Motivirung, spricht die Ansicht aus, daß durch die Antwort Sr. Majestät des Königs an die Deputation der Frankfurter National-Versammlung das deutsche Vaterland in eine drohende Lage gebracht worden, und die Ernennung einer Kommission zur Erwägung der dadurch herbeigeführten Lage der Dinge dringend nothwendig erscheine. Wäre diese Ansicht begründet, wäre also wirklich durch die Antwort Sr. Majestät eine neue und drohende Lage der Dinge herbeigeführt worden, so könnte dies nur einen zwiefachen Grund haben: I. Entweder den, daß jene Antwort eine Abweichung von den bisher von der Regierung des Königs befolgten Grundsätzen in sich schlösse; II. oder den, daß dadurch die Erwartungen nicht erfüllt worden, die man von den Entschließungen Sr. Majestät zu hegen berechtigt gewesen, und deren Erfüllung das Heil des deutschen Vaterlandes erfordere.

Beide Punkte werden von der Kommission verneint.

Erwägt man nun nach diesen Bemerkungen den Inhalt der von Sr. Majestät dem Könige an die Deputation der Deutschen National-Versammlung erlassenen Antwort, so stimmt dieselbe theils in der Erklärung der Bereitwilligkeit für Deutschlands Einheit und Kraft, selbst auf die Gefahr großer Opfer hin, einzutreten, theils in dem Vorbehalte des freien Einverständnisses der deutschen Regierungen zu der von Sr. Majestät zu fassenden Entschließung, endlich auch in der den

Regierungen der einzelnen deutschen Staaten vorbehaltenen Prüfung der zu Frankfurt festgestellten Verfassung, mit der Cirkularnote vom 23 Januar überein. Dagegen fand sie in dem Antrage der Deutschen Kaiserwürde keine unmittelbare Veranlassung, sich auch über die unter allen Umständen festzuhaltende Bildung eines engeren Bundesstaates auszusprechen. Auch ließ die Art, wie darin die den deutschen Regierungen vorbehaltene Prüfung erwähnt wurde, dem Zweifel Raum, ob nicht dadurch der Fortgang der Verhandlungen bedeutend aufgehalten, ob nicht etwa dazu die Berufung eines Fürsten-Kongresses beabsichtigt, und ob nicht gar die Endgültigkeit der Verfassung an die Zustimmung sämmtlicher Regierungen gebunden werde. Es ist jedoch überflüssig, in diese Bedenken einzugehen, weil dieselben seitdem durch die Cirkulardepesche vom 4. April widerlegt sind, und dadurch das Beharren der Regierung in den durch die Cirkular-Note vom 23. Januar bezeichneten Grundsätzen dargethan ist.

Nachdem auf diese Weise der eine Grund der durch die Antwort Sr. Majestät bei den Herren Antragstellern erregten Besorgnisse erledigt ist, so wendet sich die Kommission zu II., oder mit anderen Worten zu der Frage: „ob unter den jetzt eingetretenen Umständen die verantwortlichen Räthe der Krone nicht Sr. Majestät dem Könige die unbedingte Annahme der angetragenen Kaiserwürde, als zum Heile des deutschen Vaterlandes dringend nothwendig, hätten anrathen sollen?"

Um diese Frage richtig zu erwägen, muß die Kommission vor Allem darauf aufmerksam machen, daß die Regierung des Königs in der Cirkularnote vom 23. Januar ausdrücklich erklärt hat, daß Preußen keine ihm angebotene Stellung anders als mit freier Zustimmung der verbündeten Regierungen annehmen werde, ja sogar, daß nach der Absicht Sr. Majestät des Königs und dessen Regierung die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden Einigung nicht nothwendig, vielmehr zu befürchten sei, es werde das ausschließliche Anstreben gerade dieser Form des Einheitspunktes der Erreichung des Zieles der Einigung wesentliche und schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Man wird einräumen müssen, daß nach so bestimmten Erklärungen nur die dringendsten Gründe des allgemeinen Wohles es rechtfertigen könnten, davon abzuweichen, und dadurch auf die Vortheile zu verzichten, welche eine aufrichtige und konsequente Politik für Sr. Majestät Regierung schon an sich, insbesondere aber bei dieser Angelegenheit mit sich führt, deren Gelingen ganz vorzüglich durch das Vertrauen der deutschen Stämme und Regierungen zu Preußen bedingt ist.

Die Kommission ist allerdings weit entfernt, die große Wichtigkeit zu verkennen, die es für die deutsche National-Versammlung hat, ihr mühsames und verdienstvolles Werk durch einen raschen Entschluß Sr. Majestät des Königs gekrönt zu sehen. Wir fühlen von ihrem Standpunkte aus die Besorgniß der Gefahren, welche die Ungewißheit und das lange Hinausschieben einer festen Entscheidung für Deutschland herbeiführen könnte, und ehren insofern auch die Motive, wovon die Herren Antragsteller bei der Begründung der Dringlichkeit ihres Antrages ausgegangen sind. Allein andererseits durfte sich die Kommission der Aufgabe nicht entziehen, von ihrem Standpunkte aus mit jener Besorgniß die Folgen zu vergleichen, welche die unbedingte Annahme der deutschen Kaiserkrone und damit auch der zu Frankfurt festgestellten Verfassung des deutschen Reiches für Preußen haben würde. Die Kommission durfte dieses um so weniger, als die Erste Kammer selbst in ihrer am 2 April an Se Majestät den König gerichteten Adresse diese Bedenklichkeiten zum Theil bezeichnet hat und keine Gründe vorliegen, weshalb man dieselben als während der seitdem verflossenen wenigen Tagen gehoben oder gemildert ansehen könnte.

Ohne hier in eine Kritik des deutschen Verfassungswerkes einzugehen, ist hervorzuheben, daß die von Preußen in Verbindung mit anderen deutschen Regierungen eingesandten Bemerkungen in mehreren sehr wichtigen Punkten nicht nur keine genügende Berücksichtigung gefunden haben, sondern daß selbst von der deutschen Nationalversammlung bei der zweiten Lesung äußerst wichtige Abänderungen beschlossen worden sind, ohne daß den einzelnen Regierungen die Möglichkeit gegeben war, darüber noch ihre Bemerkungen vorzubringen, z. B. die Festsetzung des suspensiven Veto's selbst bei Verfassungs-Veränderungen, des geheimen Stimmgebens, die Aufhebung des Reichsrathes. Andere erhebliche Bedenklichkeiten, die aus dem Wahlgesetze, aus den Bestimmungen der Reichs-Verfassung über das Reichsheerwesen, über die Schifffahrt, Flüsse, Landstraßen, die Besteuerung u dgl entstehen können, sollen hier blos angedeutet werden. Jedenfalls ist es einleuchtend, daß die sofortige unbedingte Annahme der Verfassung für die Geschicke unseres Landes eine inhaltschwere Frage ist, woran sich große Verwicklungen knüpfen können.

Der Gedanke oder Vorbehalt einer künftig möglichen Revision und Verbesserung der Reichsverfassung kann über diese Gefahren nicht beruhigen, und die Kommission hat diese Eventualität zur Beseitigung ihrer Bedenken keinesweges ausreichend halten können. Nach der Erklärung der Deputation der deutschen National-Versammlung kann oder will die gegenwärtige National-Versammlung keine Aenderung vornehmen; die künftige aber würde auf den Grund der deutschen Verfassungs-Urkunde (Abschnitt IV. Art III. § 94.) nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes berufen werden, und ob oder zu welchen Modifikationen sich diese verstehen würde, vermag Niemand vorauszusagen. Da überdies nach Abschnitt VII. Art. I. §. 189 der Kaiser erst nach geleistetem Eide: „die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie gewissenhaft zu vollziehen," Regierungshandlungen vorzunehmen berechtigt ist, so würde die Annahme der angetragenen Kaiserwürde ohne allen Vorbehalt entweder der unbedingten Unterwerfung unter ein wesentliche Bedenken erregendes Gesetz gleich kommen, oder statt eines Regierungsantrittes der Beginn eines Interregnums werden. Statt eine wirkliche Reichs-Centralgewalt zu schaffen und die Einheit zu fördern, würde die Regierungsgewalt sowohl in Preußen als in den zu einem Reiche zu vereinigenden Staaten alsbald in höchst schwierige Verwicklungen gebracht werden.

Sie trägt daher auf den Grund des §. 29. der Geschäfts-Ordnung darauf an: Die Kammer wolle die Dringlichkeit des Antrages nicht anerkennen.

(Schluß folgt)

Locales 2c.

Posen, den 12. April. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung von dem Vorsitzenden, Professor Müller, ein ausführlicher Bericht über den Erfolg der von den hiesigen Stadtbehörden nach Berlin entsandt gewesenen Deputation abgestattet, der im Wesentlichen mit der in Nr. 82 d. Z. enthaltenen diesfälligen Mittheilung übereinstimmt. — Hierauf wurde den Hrn. Heinr. Stock, v. Blumberg, A. Witke und M. Cybulski das Bürgerrecht bewilligt, den beiden Erstern mit der Qualifikation, zu Stadtverordneten gewählt zu werden. — Das Gesuch des Stadtbau-Inspektors Freter, den bei der letzten großen Reparatur der Wallischeier-Brücke beschäftigt gewesenen Zimmerleuten eine außerordentliche Gratifikation zu einem Richtschmause zu bewilligen, wurde abgelehnt; dagegen wurde dem Kirchen-Kollegium ad. 1 Mar. Mag., die von der Baukommission festgesetzte Summe zur Erbauung eines Schuppens behufs Aufnahme des Leichenwagens zugesprochen — Die Beschwerde des Conditors Ziegler, wegen Nichtberücksichtigung seines Pachtgebots bei Verpachtung des Theaterbuffets wurde ad acta gelegt; desgleichen wurde über eine Protestation der Kommission zur Vertheilung des zurückgezahlten Mahlsteuer-Drittels, welche gegen die Verwendung von 7600 Thalern aus diesem Drittel zu städtischen Bauzwecken, wodurch allein die eingetretene Ermäßigung der drückenden Einkommensteuer möglich geworden, gerichtet war, einfach zur Tagesordnung übergegangen. — Die von Potsdam eingeschickten Programme, behufs Errichtung einer Stiftung zum Andenken der Jubelhochzeit des Hohen Königl. Ehepaares wurden unter die Stadtverordneten vertheilt. — Mehrere Reklamationen gegen die Verpflichtung das Bürgerrecht zu erwerben, wurden dem Magistrat mit dem Gesuch überwiesen, die Summen namhaft zu machen, womit die Bittsteller bei der diesjährigen Einkommensteuer herangezogen werden. — Die Revision der Rumford'schen Suppenfonds-Rechnung wurde einer Commission überwiesen, und ebenso die Revision der Schuldentilgungskassenrechnung pro 1848. — Die Verpachtung des Theresienkloster-Gartens, für den in dem zweiten Licitationstermin von dem Lehrer Vogt die jährliche Pachtsumme von 91 Rthlr. (im ersten Termin betrug das Gebot nur 30 Rthlr.) geboten worden, wurde genehmigt — Mehrere Veräußerungs-Consense wurden vollzogen. — Die definitive Anstellung des bisherigen Unteroffiziers Schöpke als Hausvater des Arbeitshauses wurde beschlossen, und ebenso die Erhöhung des seitherigen Pauschquantums für das Heften der städtischen Acten, deren Nummernzahl seit dem Abschluß des Contrakts um das Dreifache sich vermehrt hat, von 32 Rthlr. auf 50 Rthlr. jährlich. — An die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes der Kommission zur Verwendung des zurückgezahlten Mahlsteuerdrittels, Herrn Träger, wurde Hr. Schnierstein erwählt.

0 Witkowo, den 10. April. Den Vorwurf deutschfeindlicher Intoleranz hat die Liga polska bis jetzt stets unter Hindeutung auf das Generalstatut als niedere Verleumdung zurückzuweisen sich bemüht; gleichwohl hat ihr hiesiger Zweigverein wenigstens faktisch den Beweis der Unduldsamkeit geliefert, und die Elasticität erkennen lassen, mit welcher das Hauptstatut, je nach dem Maße örtlicher Bornirtheit, zugestutzt werden kann. Ein hiesiger jüdischer Handwerker nämlich beantragte, aus was für Gründen, ist gleichgültig, seine Aufnahme in den Verein, und belegt die Ehrenhaftigkeit seines Charakters durch das Attest eines in der Nähe wohnenden, sehr achtbaren polnischen Gutsbesitzers, um dadurch seine Aufnahme zu erwirken, doch die hiesige Liga polska versagt die Aufnahme des jüdischen Handwerksmannes, weil der Empfehlung des Gutsbesitzers nicht Glauben geschenkt werden könne, insofern er nicht zur hiesigen Liga polska gehört, und das Verhalten anderer Vereine nicht maßgebend für den hiesigen sein könne. — Einige Tage später beruft die Direktion eine außerordentliche Versammlung der Liga polska, in der einstimmig der Antrag zum Beschlusse erhoben wird, künftig keinen Deutschen, evangl. oder jüdischen Bekenntnisses, aufzunehmen. — Auffällig erscheint es indeß, daß der hiesige Apotheker, in dessen Lokal die Liga polska ihre Sitzungen hält, obwohl derselbe ebenfalls Protestant ist, zu jeder Zeit Zutritt zu den Versammlungen hat, was indeß seine natürliche Erklärung darin findet, daß der Apotheker zugleich Weinhändler ist, und die meisten Mitglieder der Liga polska schon seit langer Zeit bei ihm ein offenes Conto haben.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich].

Miloslaw, den 9. April. Vor einigen Tagen fand man auf dem hiesigen Jüdischen Kirchhofe die Gräber durch rohen Uebermuth geschändet, die Grabsteine zum Theil herausgerissen und zerschlagen, die hölzernen Grabtafeln mit Aexten umgehauen. Die öffentliche Stimme bezeichnet eine politische Partei als Urheberin dieser Unmenschlichkeiten und uns schaudert bei dem Gedanken, daß der Parteihaß auch gegen die Lebenden zu ähnlicher hyänenartiger Wuth anschwellen könnte. Wir wünschen, daß es dem Staatsanwalt gelingen möge, die Thäter zu ermitteln und sie dem Arm der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

Markt-Bericht.

Berlin, den 10. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—56 Rtlr. Roggen loco 23—24 Rtlr., schwimmend 23—24 Rthlr., pr. Frühjahr 82pfündig. 22½ Rthlr. Br., 22¼ G., Mai/Juni 23 Rthlr. Br, 22¾ G., Juni/Juli 24 Rthlr. Br, 23¾ G., Juli/Aug. 25 Rthlr. Br., 24½ G., Sept./Oktbr. 26 Rthlr. Br., 25½ G. Gerste, große loco 21—22 Rthlr., kleine 16—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 13—14 Rthlr., pr. Frühjahr 48pfd. 13 Rthlr. Br. Rüböl loco 14⅙ Rthlr. Br, 14$\frac{1}{12}$ G., pr. April 14 Rthlr. Br, 13⅞ G., April/Mai 13¾ Rthlr. Br., 13⅔ G. Mai/Juni 13⅔ Rthlr. Br., 13½ G., Juni/Juli 13½ Rthlr. Br., 13⅓ G., Juli/August 13⅜ Rthlr. Br., 13⅓ bez., 13¼ G., Aug./Sept. 13⅙ Rthlr. Br., 13 G, Sept./Okt. 12⅔—¾ Rthlr. bez., 12¾ Br., Okt/Nov. 12⅔ Rthlr. Br., 12½ G. Leinöl loco 11$\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., 11¼ G., Lieferung 10½ Rthlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 14⅓ verk., April/Mai 14⅜ a ⅓ Rthlr. verk., ⅓ G., Mai/Juni 14¾ Rthlr. Br., 14½ G., Juni/Juli 15¼ Rthlr. Br., 15 G., Juli/Aug. 15¾ Rthlr. Br., 15½ G.

Berliner Börse.

Den 11. April 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	—	101¼
Staats-Schuldscheine	3½	80¼	79¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	99½
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	98¼	97¾
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	85¾
Grossh. Posener "	4	96⅝	96¼
" "	3½	80⅝	—
Ostpreussische "	3½	90½	—
Pommersche "	3½	—	92¾
Kur- u. Neumärk. "	3½	—	93¼
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	89¼	88¼
Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13⅓	12⅚
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	76½	76
" Prioritäts-	4	87¼	—
Berlin-Hamburger	4	—	48¼
" Prioritäts-	4½	—	90½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	54	53¾
" " Prior. A. B.	4	84	83¾
" " "	5	94	93¾
Berlin-Stettiner	4	—	86½
Cöln-Mindener	3½	—	76½
" Prioritäts-	4½	—	93
Magdeburg-Halberstädter	4	—	110
Niederschles.-Märkische	3½	—	72¼
" Prioritäts-	4	86¼	—
" "	5	—	98½
" " III. Serie	5	—	93¾
Ober-Schlesische Litt. A	3½	91¾	91¾
" " B.	3½	91¾	91¾
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	49
Stargard-Posener	3½	—	71

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.